

der Arbeiter und eine Vorstellung von der Billigkeit der Ware, die weit ins Ausland verschifft wurde, giebt. Seit 1700 erreichte die Industrie ihre höchste Blüte; 1712 waren 40 Meister, 1750 deren 69, 1751 gar 72 vorhanden. Einen harten Schlag erfuhr die Industrie durch die Erfindung des Porzellans, hatte im siebenjährigen Kriege viel zu leiden und konnte auch durch künstliche Mittel nicht gehalten werden! Sie bietet in ihrem Verfall dasselbe traurige Bild dar, welches heute die einst blühende Achat-Industrie in Idar und Oberstein zeigt, welcher zu Hilfe zu kommen hohe Zeit ist.

Das 17. Jahrhundert war so recht eigentlich die Zeit der Halbedelsteine: man witterte in ihnen allerlei geheime Kräfte, auch im Serpentin, dessen Name oben darauf hindeutet: „weil

er fast an der Farbe denen Schlangen gleiche“. Man findet, nach der alten Tradition, niemals eine Kröte oder anderes giftiges Tier im Serpentin, „dahero diesem Stein die Kraft, dem Gifte zu widerstehen, beigelegt wird“. Daher wird der Stein auch als Medizin gebraucht, „inmaßen daraus unterschiedene Medicamente verfertigt werden“. Daneben aber war es doch auch die Schönheit des Materials, welche reizte, wie denn Stücke von gewissen Farben z. B. rot, zur Verarbeitung für den kaiserlichen Hof ausschließlich bestimmt waren. Denn nicht bloß dunkelgrün bricht der Serpentin: in reicher Farbenskala bis hellgrau, rot, ja zitronengelb kommt er vor, so daß er auch nach dieser Richtung für unsere farbenliebende Zeit geeignet ist.

A. P.

## Beiträge zur Geschichte der Kunsttöpferei.

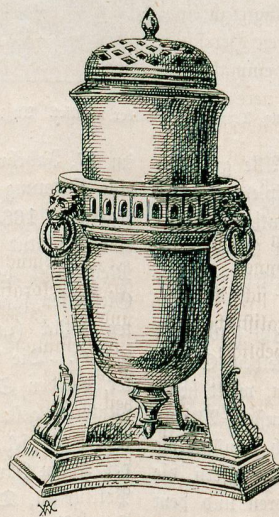
### V.

#### Porzellan von Gera.

In den keramischen Handbüchern finden sich über die Porzellanfabrik von Gera kurze Notizen, sowohl über die Gründung als über die Marken, mit denen die Fabrik zeichnete. Meist werden ein einfaches G oder S angegeben, also dieselbe Marke, die Gotha (übrigens neben anderen) führte, auch andere komplizierte Marken für Gera in Anspruch genommen. Weder diese Angaben über die Marken noch über die Zeit der Gründung scheinen auf urkundlichem Material zu beruhen; denn wenn als Jahr der Gründung 1762 oder 1780 angeführt wird, so scheint dies spätere Datum einer Notiz zu widersprechen, welche sich in Klog's Beschreibung der Herrschaft und Stadt Gera (1816, S. 111) findet: „Die Porzellanfabrik Untermhause (Vorstadt von Gera), die eine der ältesten in Deutschland ist und Waaren um den zivilsten Preis liefert, die an Feinheit und schöner Malerey dem Meißner zunächst an die Seite gestellt werden können.“ War „Gera eine der ältesten Fabriken“

— und Klog hat ohne Zweifel aus urkundlichem Material geschöpft und stand der Zeit ja selbst noch nahe —, so kann sie nicht erst 1762, als schon weitaus die meisten deutschen Porzellanfabriken bestanden, oder gar 1780 gegründet sein.

Was die Marken angeht, so besitzt das kgl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin ein mit dem vollen Namen markirtes Stück, welches nebst Marke oben in Abbildung mitgeteilt ist. Das Gefäß ist 21,5 cm hoch, scharf geformt und leicht mit Gold strassirt. Die Marke ist sehr klein in Gold aufgeschrieben. Wir hätten hier das erste wirklich authentische Stück Porzellan von Gera, wonach sich nunmehr vielleicht noch andere werden bestimmen lassen.



Gera

Aus der oben angeführten Stelle erfahren wir weiter, daß in Gera am Anfang dieses Jahrhunderts auch eine Steingutfabrik bestand, „die ebenfalls Geschirre lieferte, welche den englischen nicht viel nachgeben“. Es handelt sich also um Arbeiten aus faience fine, deren Fabrikation als Nachahmung der Wedgwood-Ware in Deutschland sehr verbreitet gewesen ist.